



Rechtshilfebüro

Newsletter Oktober 2022 (nach Knastaufenthalt)

RHB-Newsletter Oktober 2022

Liebe Freundinnen und Freunde,

ich befinde mich wieder außerhalb des Gefängnisses. Wir nennen es gemeinhin „Freiheit“; und das Leben im Gefängnis „Unfreiheit“. Aber wie eng ummauert muss der Mensch sein, damit wir ihn „unfrei“ nennen können und wie weit muss der Horizont sein, um uns „frei“ nennen zu können? Oder anders gefragt: Ist die Freiheit eine Sache des Körpers oder des Geistes? Mehr dazu und zu meiner Haftzeit könnt ihr im Folgenden lesen. Außerdem bieten wir in diesem Newsletter einen kurzen Ausblick auf den Rest des Jahres – für den wir auch noch Geld brauchen.

Spenden an das Rechtshilfebüro:

IBAN: DE02 4306 0967 2039 8714 00
BIC: GENODEM1GLS

[Online-Spendenformular](#)

Liebe Grüße
Holger Isabelle Jänicke und Dirk Leube

1. Frei sein oder frei werden

Nun bin ich wieder ... Wo bin ich eigentlich? Draußen? In Freiheit? Oder einfach nur in anderen Zwängen? Und wie frei bewege ich mich in diesen Zwängen? Oder bin ich nur von einem Absurdistan in das andere Absurdistan gewechselt?

Erst mal: Ich habe, soweit ich das so kurz danach schon sagen kann – die 30 Tage Gefängnis gut überstanden. Viele haben dabei mitgeholfen: Ich habe viele Briefe und Postkarten bekommen, hatte Termine mit zwei Bundestagsabgeordneten, dreimal Ausgang und ein Interview mit einem freien Journalisten des NDR. Ich weiß von zwei Mahnwachen, die während meiner Haftzeit stattfanden und wir haben viele Spenden auf das Aktionskonto und das Konto des Rechtshilfebüros bekommen. Dafür danken wir Euch von Herzen.

Außerdem wurde der letzte Newsletter an viele Menschen weiter geleitet. Auch diesen Newsletter könnt ihr gerne wieder weiter verbreiten.

Und alle, die den Newsletter weitergeleitet bekommen haben und Interesse daran haben – er erscheint etwa 3-4 mal im Jahr, können sich hier direkt in den Verteiler eintragen lassen: [NEWSLETTER-ABO](#) (und hier bei Bedarf abbestellen: [KEIN-NEWSLETTER](#))

Ganz besonders möchte ich mich bei Dirk und Elu bedanken, die viele Organisationsaufgaben rund um meine Haft übernommen haben und bei Katja für die Pressearbeit.

<https://www.nd-aktuell.de/artikel/1166132.holger-isabelle-jaenicke-knast-fuer-protest-gegen-atomwaffen.html>

<https://www.jungewelt.de/artikel/432796.haftantritt-nach-protest-gegen-atomwaffen.html>

<https://www.pressreader.com/germany/neues-deutschland/20220816/281573769480126>

<https://newstral.com/de/regions/deutschland/freie-und-hansestadt-hamburg/stadtkreis-hamburg/hamburg/stadtteil-billwerder>

Es war eine erlebnisreiche, aufregende Zeit. In den 30 Tagen habe ich drei Hamburger Vollzugsanstalten kennenlernen dürfen – und nicht immer war das angenehm. Es würde allerdings den Rahmen eines Newsletters sprengen, hier im Einzelnen zu berichten. Ich werde ein anderes Mal darüber ausführlich berichten, aber dazu muss ich selbst alles verarbeitet haben – und das könnte noch ein bisschen dauern.

Vielfältig sind meine neuen Erfahrungen mit dem Strafvollzug und sie unterscheiden sich signifikant von meinen Hafterfahrungen aus den 80er Jahren. Damals saß ich wesentlich länger ein, aber die Verhältnisse im Strafvollzug waren noch moderater als heute. Und das lag nicht nur daran, dass ich damals in einem sehr kleinen Knast mit nur 40 Haftplätzen einsaß. Die JVA Billwerder hat über 1.000 Gefangene, Glasmoor 200.

Auf jeden Fall habe ich gelernt, dass ich auch auf Liebgewonnenes (zumindest vorübergehend) verzichten kann, wenn ich mich auf mich selber besinne und auf die politischen Veränderungen, die mir wichtig sind.

Ich habe aber auch gelernt, wie Strafvollzug heute funktioniert und wie sich die Verhältnisse hinter Gittern seit den 80er Jahren verändert haben. Das gibt mir perspektivisch die Möglichkeit, mein Angebot der „Knast-Trainings“ wieder aufzunehmen, die ich vor einigen Jahren eingestellt hatte, weil ich diesbezüglich nicht mehr auf dem aktuellen Stand war.

Die ersten 12 Tage waren ziemlich schwer. Nichts von dem, was ich mitgebracht hatte, wurde mir ausgehändigt – noch nicht einmal meine Lesebrille. Die ersten fünf Tage saß ich in Quarantäne, wie alle Neuankömmlinge. Die Mitgefangenen aber waren zuvor wenigstens vollständig aufgenommen. Ich lediglich durchsucht worden und mir wurde alles abgenommen und dann ging es gleich in Quarantäne, ohne die vielen Verwaltungsvorgänge, die im Gefängnis notwendig sind, damit Zugangseinkauf möglich ist und Post zugestellt werden kann. Die ärztliche Eingangsuntersuchung hatte ich an Tag 3 und das Zugangsgespräch am Tag 4. So saß ich die ersten Tage ohne Papier, Kuli, Tabak und Kaffee, dafür aber mit einem Fernseher auf der Zelle. Am Tag 3 bekam ich dann „gnädigerweise“ Papier und Kuli und die erste Post. Ein wenig konnte ich mich mit

Fernsehen ablenken, musste aber immer wieder daran denken, was solche Behandlung für die Resozialisierung von Gefangenen bedeutet, was ja eigentlich bedeuten sollte, sie auf ein selbstständiges Leben außerhalb des Vollzuges vorzubereiten. Und das Einzige, was sie in solchem Vollzug lernen können, ist es, den Sender des Fernsehers auszuwählen. Insofern ist Gefängnis vielleicht auch ein tiefer Blick in die Seele der Gesellschaft.

Am Tag 13 wurde ich in den Offenen Vollzug nach Glasmoor verlegt. Ich hatte gerade mal meine Zelle besichtigen können, da wurde ich schon zum Zugangsgespräch gerufen. Am Ende des ausgesprochen freundlichen Gespräches wurde ich gefragt, ob ich noch Fragen oder Wünsche hätte. Natürlich: Die Schreibmaschine! „Genehmigt! Aber wir können sie Ihnen heute nicht geben, weil Billwerder ihre Sachen nicht mitgeschickt hat.“ Am Mittag des 14. Tages ... Es war wie Weihnachten. Alle Bücher, alle Unterlagen, die Schreibmaschine – alles hatte ich plötzlich auf der Zelle. Von da an ging es mir gut im Vollzug.

Am Wichtigsten war aber, nicht nur in der harten, ersten Zeit, dass ich mir immer wieder bewusst machen konnte, dass Gefängnis die konsequente Fortsetzung der Aktion ist, wenn auch die mitunter schwierigste. Die Überzeugung, das Richtige getan zu haben und das Wissen darum, dass wir, um gesellschaftliche Veränderung erreichen zu können einen harten gewaltfreien Kampf führen müssen, hat mich durch diese Zeit getragen – und das Vertrauen auf die Unterstützung vieler Freundinnen und Freunde.

2. Die Zwänge der Freiheit

Wir sind beim „Aufstand der Letzten Generation“ eingestiegen und werden dort im Legal-Team mitarbeiten, aber sicher auch mal mit auf der Straße sitzen.

Von Ende Gelände haben wir uns schweren Herzens verabschiedet. Schweren Herzens, weil es eine wunderbare Zeit war mit tollen Menschen und tollen Aktionen. Schweren Herzens, weil wir es kapazitätsmäßig nicht schaffen, zwei Gruppen dieser Größe und mit diesem Arbeitsaufwand zu unterstützen. Wir verlassen Ende Gelände aber ohne schlechtem Gewissen, weil wir überzeugt sind, dass die Menschen, mit denen wir dort zusammen gearbeitet haben, es jetzt auch ohne uns gut meistern werden.

Das Legal-Team der „Letzten Generation“ hat eine gewaltige Aufgabe vor sich. Eine Woche tägliche Autobahnblockade führen regelmäßig zu Gewahrsam und zu etwa 50 bis 100 Strafverfahren. Das ist wesentlich mehr als jede andere Rechtshilfegruppe, die ich bisher kennenlernen durfte, bewältigen musste. Teil der Aufgabe wird sein, die Angeklagten in regelmäßig stattfindenden Prozesstrainings vorzubereiten und dann auch in Trainings und Beratungsgesprächen auf den Gefängnisaufenthalt – und da hatte ich ja gerade eine Fortbildung ;).

Überhaupt kann dieser Herbst heiß werden, heißer noch als der Sommer. Möglicherweise müssen wir Lützerath im Rheinland vor der Räumung und Zerstörung durch den Ausbau des Braunkohle-Tagebaus Garzweiler schützen. Die „Letzte Generation“ und „Extension Rebellion“ planen größere und längere Aktionen und was aus den beginnenden Sozialprotesten wird, kann im Augenblick wirklich noch niemand vorhersehen.

Spannende Zeiten, für die ich rechtzeitig wieder mobil bin. Vielleicht sehen wir uns bei der einen oder anderen Gelegenheit. Um das Alles bewältigen zu können, braucht das Rechtshilfebüro dringend noch Spenden:

Spenden an das Rechtshilfebüro:

IBAN: DE02 4306 0967 2039 8714 00
BIC: GENODEM1GLS

[Online-Spendenformular](#)

3. Das Gedicht zum Abschluss

Für meinem Haftantritt hat mir meine Psychotherapeutin die Übung „Der innere Wohlfühlort“ empfohlen, eine Phantasiereise an einen Ort, an dem ich mich sicher und geborgen fühle. Es fiel mir in der Vorbereitung nicht leicht einen solchen Ort zu finden. Im Gefängnis habe ich ihn dann schnell gefunden: Ein Apfelbaum bei dem schwäbischen Dorf, in dem ich die längste Zeit aufgewachsen bin. Mir hat das in der schweren Anfangszeit im Gefängnis sehr geholfen, und wenn ihr das Gedicht lest, versteht ihr vielleicht weshalb.

Liese und der Baum

Knorrig steht er auf der Wiese
Oben drin sitzt Liese
Unten steht der Bauer
Schimpft und zetert und ist sauer
Hat die Axt schon mal dabei
Zetert, daß er störend sei.
Festentschlossen sitzt die Liese
In dem Baum auf ihrer Wiese
Ist zu seinem Schutz bereit
Denkt an ihre Kinderzeit

Mit der Katze auf dem Baume
ist sie schön in ihrem Traume
und die Menschen klatschen kräftig
wenn sie redet, kraftvoll, heftig

Jung noch steht er auf der Wiese
Oben drin sitzt Liese
Unten maunzt die Katze
Kratzt am Baume ihre Tatze
Maunzt der Liese liebevoll
Daß sie mit ihr spielen soll
Legt sich nieder auf die Lauer
Jagt den Vogel auf der Mauer
Springt geschwind auf Lieses Ast
Spürt bekümmert deren Last

Häßlich, stimmlich kaum verständlich
mußt' sie durch das Leben gehen
Hohn und Spott bekam sie stündlich
lernt voll Haß auf sich zu sehen

Wiegend steht er auf der Wiese
Mitten drin sitzt Liese
Unten sitzt ein Kücken
Tut sich tief und tiefer bücken
Und je tiefer es sich bückt
Umso mehr wird es verrückt
Umso greller wer'n die Späße
Heißer auch die Schweißesnässe
Umso größer Spott und Hohn
Als des häßlich Entlein Lohn

Nur noch weg von dieser Erde
wo sie keine Freunde findet
Ach, wenn sie jetzt gleich verschwindet
alles nur noch besser werde

Traurig steht er auf der Wiese
Oben drin sitzt Liese
Unten wächst der Weizen
Kann sie nicht zum Bleiben reizen
Auch die liebe Katze nicht
Ach, wie ihr das Herze bricht
Festgeknotet ist die Schlinge
Daß sie ihr das Sterben bringe
Und sie denkt ans Jammertal
Wie einst Jonas mit dem Wal.

Keinen Grund hat sie, zum Bleiben
weiter durch die Welt zu treiben
wo sich jeder für sich schäme
zwischen Mitleid, Spott und Häme

Bebend steht er auf der Wiese
Mitten drin sitzt Liese
Unten plätscherts leise
Ach, wohin geht Deine Reise
Fragt sich Lieschen noch zuletzt
Und beschließt, es reiche jetzt
„Hab das Leben schon gekostet,
Fühle mich wie frisch vermostet
Schlechter kann's nicht geh'n als Leich
Springe gleich ins Totenreich“

Zögernd greift sie nach der Schlinge
hoffend, daß noch jemand bringe
ihr ein neues Leben ohne Häme
wo sie auch ,nen Freund bekäme

Trauernd steht er auf der Wiese
Oben drin sitzt Liese
Ferne schafft der Bauer
Sieht sie nicht, trägt keine Trauer
Und die Liese steckt den Kopf
In die Schlinge und es klopft
Lieschens Herze immer schneller
Und die Stimme klingt noch heller
Ach, verzeihe meine Tat,

Doch ich weiß mir keinen Rat.

Jemand hat im Buch geschrieben:
Warte nicht, bis sie Dich lieben
Wer verhöhnt, verliert die Würde
nicht, wer trägt des Hohnes Bürde

Lauernd steht er auf der Wiese
Mitten drin sitzt Liese
Unter ihr der Acker
Hört im Fernen Gansgegacker
Ob ihr jetzt der Sprung gelingt?
Plötzlich eine Stimm' erklingt
„Nur wer kämpft wird überwinden
Bosheit, Falschheit und die Sünden
Ihrer Überheblichkeit
Die erst schaffen tun Dein Leid“

Ach, sie hadert mit der Stimme,
glaubt nicht, daß sie je gewinne
eines andern Menschen Herze
ehrlich und nicht nur zum Scherze

Bebend steht er auf der Wiese
Oben drin sitzt Liese
Hinter einer Mauer
Sitzt Erinnerung in Lauer
„Nicht wer Hohn und Spott bekommt
oder sich im Elend sonnt
hat die Würde schon verloren.
Sich zum Sklaven auserkoren
hat, wer vor dem Menschen flieht
und sein Heil im Ducken sieht“

Ach, sie hadert mit dem Leben
War noch kleine Hoffnung eben
fühlt sie sich ganz mies jetzt wieder
geht ihr Wille auf und nieder

Stämmig steht er auf der Wiese
Oben drin steht Liese
Über ihr die Zweige
Langsam geht der Tag zuneige
Und sie spricht zum schwarzen Mann
Sieh mich kleine Maus doch an
Deinen Weg kann ich nicht gehen
Bin zu schwach das Rad zu drehen
Der Geschichte dieser Welt
Weil ich Nichts für jeden gelt.“

Ach, sie zögert mit dem Sterben
um Verständnis will sie werben
doch sie findet keine Antwort
führt noch lang den Dialog fort

Zitternd steht er auf der Wiese
Oben drin sitzt Liese

Unter ihr die Katze
kratzt am Baume mit der Tatze
und die Vögel im Geäst
singen, wenn die Katz sie läßt
für die Liese ihre Lieder
und die Liese steigt hernieder
von dem Baume zu der Katz
Kehrt zurück zur Lebens-Hatz.

Ist ein andrer Mensch geworden
hat getragen ihre Bürde
in dem Kampfe für die Würde
in der Hoffnung auf den Morgen.

Liebe Grüße
Holger Isabelle Jänicke